

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Levi, Hermann

[urn:nbn:de:bsz:31-226511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-226511)

2. April 1901 einer Lungenentzündung. Die Stadt Konstanz, welche ihrem vielseitigen Ratsmitgliede so manche dauernde Einrichtung auf allen Gebieten der Gemeindepflege verdankt, veranstaltete dem Heimgegangenen auf städtische Kosten eine öffentliche Trauerkundgebung und wird, wie alle, die ihm im Leben näher treten durften, seinen vielen Verdiensten ein treues Gedächtnis bewahren. Dr. Cathiau.

## Hermann Levi

wurde am 7. November 1839 in Gießen als Sohn des Oberrabbiners geboren, der sich nicht nur in seiner Gemeinde, sondern in allen Kreisen der Einwohnerschaft und weit über das Weichbild Giessens hinaus im heftigsten Maße großen Ansehens erfreute und in glücklicher Lebensfreude das höchste Greisenalter erreichte. Der begabte Knabe, bei dem sich schon frühe ein bedeutendes musikalisches Talent zeigte, wurde im dreizehnten Jahre nach Mannheim geschickt, um im Hause dortiger Verwandten seine weitere Ausbildung zu erhalten. Er besuchte das Gymnasium und erhielt von Hofkapellmeister Vincenz Lachner Unterricht in der Musik, für die er hervorragendes Talent und lebhafteste Neigung zeigte. Von diesem ausgezeichneten Künstler und Lehrer trefflich vorbereitet, besuchte Levi während der Jahre 1855 bis 1858 das Konservatorium in Leipzig, wo Hauptmann und Riez sich besonders für ihn interessierten. Von Leipzig ging er nach Paris, wo er seine technische Befähigung besonders im Klavierspiel zu hoher Vollkommenheit ausbildete. Erst zwanzig Jahre alt, sehen wir Levi als Musikdirektor in Saarbrücken. Von da berief ihn sein Lehrer Lachner 1861 an das Hoftheater nach Mannheim, wo er den erkrankten zweiten Kapellmeister vertrat. Eine bessere Schule in der Leitung der Oper als jene dieses berühmten Dirigenten konnte er nicht finden. Sein Ruf drang auch in andere Kreise. Noch im gleichen Jahre trat er als erster Kapellmeister in Rotterdam in eine bedeutsame Tätigkeit. Schon 1864 verließ er die holländische Stadt, deren Operninstitut unter ihm zu hoher Blüte gedieh, und trat an das Hoftheater in Karlsruhe über, das unter Eduard Devrient in einem Jahrzehnt eine der ersten Kunststätten Deutschlands geworden war. Acht Jahre wirkte er hier als Kapellmeister und erhob das Musikleben der badischen Haupt- und Residenzstadt zu großer Bedeutung. Oper und Konzert erreichten durch die Genialität, die Vielseitigkeit und den Fleiß Hermann Levis eine Vollendung, die nur an wenigen großen Theatern ebenbürtige

Leistungen zeitigte. Er war ein Künstler von Gottes Gnaden, dem seine geistige Bedeutung den Weg zum tiefsten Verständnis jedes Lieders in seiner Eigenart den Weg bahnte. Als Dirigent übte er einen faszinierenden Einfluß auf alle aus, die seine Tatkraft beherrschte. Aber „weniger mit dem Dirigentenstab“ — sagt A. Ettlinger von ihm — „als mit dem Ausdruck seiner leuchtenden Augen, aus denen die Seele des Werkes sprach, hielt er Orchester und Sänger in zwingendem Bann“. Jedes Kunstwerk, dessen Aufführung er leitete, wurde zur unübertrefflichen Wiedergabe der Individualität seines Schöpfers. Mit gleicher Hingebung widmete er sich der Einstudierung großer Orchesterwerke, weihvoller Dramen, bedeutender Opern der sogenannten klassischen wie der neueren und neuesten Zeit und der Werke der Kammermusik. Eine vollendetere Aufführung der Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach, der beiden Iphigenien oder der Armida von Gluck, des Joseph von Mehul, des Figaro oder des Fidelio konnte man schwerlich hören als jene unter Levis Leitung. Die Symphonien von Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann gehörten zu den bedeutendsten Leistungen des von ihm geführten Orchesters. Brahms hat er in Süddeutschland erst zur Popularität verholfen. Das „Deutsche Requiem“, das „Triumphlied“, die Symphonien, Quartette, Gesänge dieses bedeutenden Komponisten, mit dem er in engster Freundschaft verbunden war, hat Levi in Karlsruhe eingebürgert. Mehr als einmal war Brahms bei ihrer Aufführung in der badischen Hauptstadt anwesend. Schon in Rotterdam hatte die erste Aufführung des Lohengrin unter Levis Leitung Aufsehen erregt. Die erste Aufführung der Meisterfänger in Karlsruhe im Jahre 1869 brachte ihn in nähere Beziehungen zu Richard Wagner, und von da an blieb er dem Meister und später Frau Cosima und dem Hause Wahnfried enge verbunden. Die Aufführungen der Festspiele in Bayreuth unter seiner Direktion gehörten zu den hervorragenden und weihvollsten Darbietungen dieser Kunststätte. Wagner selbst hatte ihn 1881 als Dirigenten des Parsifal erwählt. Damals gehörte Levi Karlsruhe schon seit geraumer Zeit nicht mehr an. Im Jahre 1872 hatte ihn Freiherr von Perfall nach München entführt. Bald stand er auch hier an der Spitze des musikalischen Lebens. Ein so kompetenter Richter wie Ernst von Poffart sagt von ihm: „Wie Lachner und Bülow vor ihm, so hat auch er es verstanden, im Laufe zweier Dezennien den Darbietungen der Oper und des Konzertsalles durch seine bezwingende Individualität ein glänzendes Gepräge zu verleihen“. — Er sollte kein hohes Alter

erreichen. Den Anstrengungen seines Berufes, einer rastlosen geistigen Tätigkeit, die keine Rücksicht auf die naturgemäße Zeiteinteilung nahm, die Nacht zum Tag umwandelte, erlag auch die Widerstandsfähigkeit eines starken Körpers. Er mußte seiner Wirksamkeit am Dirigentenpult entsagen, als er noch nicht das sechste Jahrzehnt seines reichen Lebens vollendet hatte. Ein glückliches Geschick schien ihm in einer spät geschlossenen Ehe noch einen harmonisch friedlichen Lebensabend zu schenken. Noch beschäftigte ihn die Bearbeitung Mozartscher Opern, eine Zusammenstellung der Novellen und Märchen, die Goethe gelegentlich in seine Dichtungen verflochten hatte. Dann wuchsen seine Leiden, die Kräfte nahmen ab. Am 13. Mai 1900 entschlief er sanft in München. — Trotz dem größeren Glanz der Münchener Wirksamkeit und der Bayreuther Triumphe war doch vielleicht die Karlsruher Zeit die schönste in Levis Leben. Der Verkehr mit Künstlern und Gelehrten, besonders auch in dem von Eduard Devrient geleiteten „Literarischen Verein“, eine intime Freundschaft, die ihn zu einem kleinen Kreise sympathischer Menschen gesellte, entschädigte ihn wohl für den Mangel mächtigerer Anregungen und geselliger Genüsse, wie sie eine Großstadt bietet. Er hat Karlsruhe und denen, die ihm hier näherstanden, bis an sein Ende eine treue Gesinnung bewahrt. Aber auch Levi bleibt in Karlsruhe unvergessen. Stets wird der große Kreis, der sich zu seiner Abschiedsfeier versammelte, dieses schönen Abends gedenken, und die Kunde davon verdient, späteren Geschlechtern von Kunstfreunden überliefert zu werden. Beethovens von Levi unvergleichlich dirigierte neunte Symphonie und die Uraufführung des „Triumphliedes“ von Brahms, das der Meister selbst dirigierte und in dem Stockhausen das Tenorsolo sang, eröffnete sie im Hoftheater. Einem festlichen Mahle im „Erbprinzen“ folgte heiterer Tanz der jüngeren Festgenossen. Brahms und Clara Schumann verschmähten es nicht, vierhändig Brahms'sche Walzer zu spielen. Diese sind nun auch längst heimgegangen. Aber wie ihrer gedenken die Überlebenden in treuer Liebe und Verehrung Hermann Levis. — Vgl. den Nekrolog von A. Ettlinger in Band V des Bettelheim'schen Biographischen Jahrbuchs Seite 113 ff. und Hermann Levi. Erinnerungen von Ernst von Posart. München 1901. v. Weech.